



EVANGELISCH-LUTHERISCHE DOM-GEMEINDE
PASTORIN MARGRIT WEGNER

Predigt in der Christvesper um 15 Uhr am Heiligabend
24. Dezember 2017

Ich wünsche mir zu Weihnachten... Schreibt man *wünsche* mit *t*? Ernst Walter überlegt. *Lieber Weihnachtsmann, ich wüntsche mir zu Weihnachten eine Kanone, Lederstrumpf und eine Dampflokomotive.* Drei große Wünsche. Er malt ein Dampfschiff dazu, falls die Dampflokomotive vergeben ist. Etwas Platz ist noch auf der Karte. *Lotte will eine...* Nein, Lotte soll selber schreiben. Das streicht er. Wichtiger ist anderes. Er setzt in ordentlicher Schreibrschrift unter die Wünsche: *Grüße und Küsse an Jesus.*

Wünsche und Geschenke gehören zu Weihnachten. Jedes Kind hat Wünsche und kennt Wunschzettel. In Schönschrift mit Füller auf gutem Papier. Geklebt aus Bildern vom Spielzeugkatalog. Verziert mit Buntstiften, Filzern, Stickern oder Glitzer. Geändert und verbessert, erweitert, verlängert, weil Wünsche dazukommen, je näher Weihnachten rückt. „Wünschen kann man sich alles“, haben meine Eltern immer gesagt. „Ob man es kriegt, ist die Frage.“

Ob Ernst Walter Kanone, Buch und Dampflokomotive bekommen hat, weiß ich nicht. Er schrieb seinen Wunschzettel vor gut 100 Jahren. (Heute hängt der übrigens im Museum St. Annen.) Er wünschte sich, was Jungen sich damals wünschten: Kriegsspielzeug. Mag sein, dass Krieg zu ahnen war, als er mit Bleistift seine Postkarte schrieb. Mag sein, dass die Eltern das verstanden. Das ging gut zusammen: *Ich wünsche mir eine Kanone und Grüße und Küsse an Jesus.*

Was mag Ernst Walter gewünscht haben, als er erwachsen war? Hat er als junger Mann den Krieg mitgemacht? Erst den einen, später den zweiten? Hat er noch andere Wunschzettel geschrieben? Oder Wünsche nur still in Gedanken formuliert: Jesus Christ, lass Frieden werden? Lass mich heil nach Hause kommen?

Ihr Kinder, ihr macht es mit Wunschzetteln vor. Ihr versucht zu fassen, was ihr euch erträumt. Vielleicht schenken wir Großen so gern, weil uns eure Freude so rührt. Wer Wunschzettel liest, wer hinsieht undinhört, der merkt schnell: Das was man kaufen kann, ist zwar schön. Aber die richtigen großen Wünsche passen nicht auf Papier: Dass Mama und Papa sich wieder vertragen. Dass Oma gesund wird. Dass kein Kind auf die Flucht muss. Dass es bei uns hier nie Krieg gibt.

Wir Großen, wir haben das Wünschen und Warten ziemlich verlernt. Ich höre oft: Ich brauch nichts. Wir schenken uns nichts. Ich hab alles. Bloß nicht noch mehr. Was ich haben will, bestell ich. Am nächsten Tag ist es da. Was soll ich bis Weihnachten warten. Was fehlt, wenn alles da ist? „In allem ist noch zu wenig.“ (Ingeborg Bachmann) Ganz ehrlich, ihr Kinder: Wie kann man Erwachsene beschenken und überraschen? Vielleicht trauen die, trauen *wir* uns einfach nicht mehr, unsere Wünsche und Bitten überhaupt zu benennen? Dabei sind sie euren so ähnlich: Ich wünsch mir einen Menschen, der mich so liebt, wie ich bin. Ich wünsche mir, dass niemand hier hungert. Ich wünschte, dass endlich mal Frieden ist in der Welt. Ich wünsch mir die Frau fürs Leben. Ich wünsch mir so sehnlich ein Kind. Grüße und Küsse an Jesus. Gott, wenn es dich gibt, kannst du die Wünsche nicht hören?

Gott, wenn es dich gibt – und davon bin ich überzeugt, gerade heute! – Gott, *weil* es dich gibt, was steht eigentlich auf deinem Wunschzettel für uns? Du beschenkst, ohne zu fragen, weil du weißt, was wir uns erträumen, sagt man. Aber wenn ich die alten Worte des Propheten Jesaja höre, dann les ich die in diesem Jahr und alle Jahre wieder auch als Wunsch für mich und für dich: **Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und**

über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Dein Wunsch ist nicht Geschichte. Er hängt nicht im Museum hinter Glas wie die Karte Ernst Walters. Du unterscheidest nicht zwischen Gegenwart und Zukunft. Die Zeitfrage spielt keine Rolle: Einmal und immer wieder wird es so sein.

Das Volk, das noch im Finstern wandelt –
bald sieht es Licht, ein großes Licht.
Heb in den Himmel dein Gesicht
Und steh und lausche, weil Gott handelt.

Die ihr noch wohnt im Tal der Tränen,
wo Tod den schwarzen Schatten wirft:
Schon hört ihr Gottes Schritt, ihr dürft
Euch jetzt nicht mehr verlassen wöhnen.

Er kommt mit Frieden, nie mehr Klagen,
nie Krieg, Verrat und bittere Zeit!
Kein Kind, das nachts erschrocken schreit,
weil Stiefel auf das Pflaster schlagen.

Das ist vielleicht der größte Wunsch Gottes an diesem Tag, an dem er selbst zum Kind wird: **Jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.** Was Jesaja schreibt, was er von Gott hört als Versprechen, Wunsch und Verheißung, ist schrecklich aktuell. Jesaja sieht Krieg aufziehen im Nahen Osten, ahnt geheime Absprachen unter Regierungschefs und Krieg einstiger Brüder. Herrscher nehmen, was sie wollen. Hält keiner sie auf? Werden Nazareth und Bethlehem wieder Orte der Wut, der Trauer, Verzweiflung? **Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.** Gottes Aufforderung zum Frieden. Das Versprechen, dass kein Kind mehr Angst haben soll. Gott selbst gibt sich hinein in die Krisengebiete und Konfliktherde all der Zeit. Gott weiß, dass es auch anders geht. Gott träumt den Frieden.

Wünschen kann man sich alles. Aber ob alle Wünsche in Erfüllung gehen? Ganz ehrlich: Bei Kriegsschiffen und Kanonen, bei käuflichen Dingen für kleine Jungs und großen Machthaber, die sich genauso benehmen, bei solchen Wünschen habe ich meine Zweifel. Bei Gottes Friedenswunsch aber klingt eine andere Dimension an. Dieser Wunsch ist keine kaufbare Erfüllung für einen Einzelnen, sondern wird nur wahr, wenn viele, vielleicht sogar erst wenn *alle* Menschen daran mitarbeiten. Gott dreht die Reihenfolge um: Er schreibt nicht erst den Wunsch nieder und wartet dann auf sein Geschenk. Ganz anders: Er wird selbst zum Geschenk, und daraus erwächst dann die Sehnsucht. **Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende...** Mit dem Kind fängt es an, und am Ende ist der Friede unendlich.

„Welch größeres Geschenk hätte Gott vor unseren Augen aufleuchten lassen können als dieses: dass er seinen eingeborenen Sohn zum Menschensohn werden ließ, damit jedes Menschen Kind ein Kind Gottes werden kann? Wessen Verdienst ist dies? Welchen Grund gibt es dafür? Denke darüber nach, und du wirst nur eine Antwort finden: Alles ist Geschenk.“ (Augustin) Welche Wünsche heute bei euch Kindern in Erfüllung gehen, kann ich nur ahnen. Welche Geschenke heute uns wunschlos glückliche (oder unglückliche?) Erwachsene überraschen, weiß ich nicht. Ein Geschenk aber ist schon in der Welt: Das Kind ist da. Und die Sehnsucht, die bleibt. Grüße und Küsse an Jesus. Einmal wird alles gut, *wirklich* gut. Wartet's nur ab. Und baut daran mit.

Amen